Aus dem Verband

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aus dem verband

DER "ANDERE" MUSIKSCHULALLTAG

Die VMS-Tagung vom 9. November 1985 in Uster zum Thema "Der 'andere' Musikschulalltag" wird wahrscheinlich bei den meisten Teilnehmern, - Leiter und Kommissionsmitglieder von Musikschulen, - mehr Fragen aufgeworfen haben, als beantwortet werden konnten. Zwar standen die Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen in der mittlerweile zehnjährigen VMS-Geschichte irgendwie immer in einem Zusammenhang mit der Ausweitung und Vertiefung des Begriffes "Musikschule". Bewahrung der Tradition - conservare = bewahren, erhalten, - als reine Konserve zu deklarieren, alle neueren Stilformen wie Jazz, Pop, Rock und E-Musik, aber auch Volksmusik dem gegenüber als "Frischgemüse" zu deklarieren, dürfte doch zu überspitzt sein. Der Tagungsleiter Urs Löffel, Abteilungsleiter am Konservatorium Biel, liebt anscheinend prägnante, sehr akzentuierte Thesen, um die Diskussion in Schwung zu bringen, und das ist ihm sicher gelungen. Dass auch Urs Loeffel am Schluss seines Referates einen Brückensclag zwischen der "frischen", aktuellen Kulturszene und der traditionellen Kultur postulierte, war recht eigentlich die Absicht der Tagung von Uster gewesen: den Erziehungsauftrag der Musikschule verstärkt an der musikalischen Wirklichkeit zu messen und damit diese wiederum qualitativ zu beeinflussen im Sinne der oft gehörten Ansicht, es gebe ja eigentlich nur zwei Arten von Musik, nämlich gute und schlechte.

Die Bemühungen im Musikschulbereich, neben der Vermittlung motorischer Fertigkeiten und der Schulung des musikalischen Empfindens auch die Musizierfreude zu förden, sollten im

PIANO EGLE WOHLEN
A.+L. Egle, Eichholzweg 6
Telefon 057 22 82 50
5610 Wohlen 2

------ MUSIKNOTENVERSAND ------
Vorzugskonditionen für Lehrer !
Noten für alle Instrumente!
Blockflöten -alle Marken-
Stellen Sie uns auf die Probe !

folgenden durch vier schaukastenmässig vorgeführte Beispiele dargestellt werden. Während die Gebiete "Musikschule und Jazz musik", "Aus der Grundkursarbeit", "Singen und Musizieren an der Musikschule" eher als Vertiefung des Musikschulalltages denn als anderer Musikschulalltag" empfunden wurden, dürfte die "Euridice" Demonstration dem Wort "anders" entsprochen haben. Darstellendes Spiel war schon mehrfach als Ergänzungsfach von Musikschulen an VMS-Tagungen angesprochen worden. Ob die Freude am Prozesshaften, wie sie von der Gruppe von Paul Gerber (Konservatorium Biel) so stark betont wurde, auch als Produkt, nämlich mit der Umkehrung der Orfeus-Geschichte - nicht Orfeus will Euridike aus der Unterwelt herausholen, sondern Euridike will zusammen mit ihren Kolleginnen Orfeus in die Unterwelt herablocken, - die heutige Kommunikationslosikgkeit trotz aller nur denkbaren technischen Medien darzustellen, für die Mehrzahl der Musikschulen zu einer möglichen Erweiterung ihres Fächerangebotes animieren konnte? Die verbreitete Ratlosigkeit, vielleicht auch Betroffenheit, war nicht zu übersehen.

Demgegenüber war Walter Achermanns Einblick in die Instrumentalausbildung auf der Basis vom Jazz sehr konkret auf den pädagogischen Alltag bezogen. Mit Schülern der Musikschule Uster demonstrierte er, wie mittels "intuitivem Lernen" der Zugang zum Jazz gefunden werden kann. Im Einzelunterricht wie auch bei der Präsentation einer kleinen Jazz-Improvisationsgruppe und beim gemeinsamen Musizieren mit Musikern des Jazz-Clubs Uster war sehr deutlich diese Vorbild- und Mitspiel-Haltung" des Lehrers zu sehen. Dass Jazz und damit emotionelles "Jazzfeeling" schon zehn- bis elfjährigen Musikschülern systematisch gelehrt werden können

Bösendorfer

150 Jahre Symbol Wiener Musikkultur

Cembalo-Atelier
Historische
Tasteninstrumente
Egon K. Wappmann
8967 Widen-Mutschellen
Telefon 057/33 20 85

Handwerklich erstklassige Instrumente verschiedener Stilrichtungen aus namhaften europäischen Werkstätten, auch für anspruchvollste Kenner.

Beste Beratung und Service durch ausgewiesenen Fachmann mit langjähriger Erfahrung.

Diverse Mietinstrumente (auch Hammerflügel) für Konzerte, Schallplattenaufnahmen usw.

war offensichtlich. Auch die Spielfreude war nicht zu überübersehen. Es liegt auf der Hand, dass mit einem solchen Fächerangebot eine Musikschule noch breiter in der Bevölkerung abgestützt werden kann.

Die Frucht eines Teamworks unter den Lehrern der JMS Gelterkinden präsentierte deren Leiter Walter Gürber. Unter dem Titel "Singen und Musizieren an der Musikschule" demonstrierte er, wie mit verschiedenen Instrumenten (Blockflöten, 2 Klarinetten, Trompete, Oboe, Fagott), ad hoc zusammengestellt, und einem Singkreis nach nur zwei Proben ein erfreuliches Resultat erreicht werden kann. Doch wurde hier auch sichtbar, dass dieses gemeinschaftliche Musikerlebnis für die Schüler nur dann zum Tragen kommen kann, wenn schon Vorbereitungen hinter den Kulissen stattfanden: der Chor wurde separat einstudiert, ein geschickter Musiklehrer arrangierte die Instrumentalstimmen für die möglichen Besetzungen, der Leiter übernahm die organisatorischen Vorbereitungen. Dies dürfte sicher eine mancherorts gepflegte Ergänzung zum Musikschulalltag sein, kann doch damit nicht nur die Motivation der Schüler gefördert, sondern auch die Musikschule sehr vorteilhaft in der Oeffentlichkeit präsentiert werden. Leistungsmässig sind sicher gewisse Grenzen spürbar, doch dürften sich solche Veranstaltungen positiv auf die Schüler im Musikschulalltag auswirken (Leistung muss erarbeitet werden).

Einen Einblick in die Grundkursarbeit von Eva Furrer-Mast aus Basel zeigte, wie die Kinder singend und spielend "Instrumentenkunde" lernen können. Hoffentlich empfanden die meisten Teilnehmer dies nicht als der "andere Alltag", zeigte er doch deut-

lich, dass Musik nicht nur gelehrt, sondern vor allem erfahren werden sollte.

Nur verbal angesprochen wurden an der Tagung in Uster die Bereiche Pop, Rock, Volksmusik. Doch diesen Bereich übernimmt generell der Musikschul-Kongress '86' (7. - 9. April, Konservatorium Winterthur), welcher unter dem Titel "Die andere Musik" in dreizehn Wahlfächern und zusätzlichen Plenumsveranstaltungen viele in der traditionellen Musiklehrerausbildung nicht angesprochene Gebiete behandeln wird. Es geht bei dieser "anderen" Musik nicht um eine Wertung, sondern vor allem um die Informiertheit des Lehrers. Und hier besteht einfach noch ein gewisses Defizit. Die Einbeziehung der populären Musikformen in den traditionellen Unterrichtsaufbau muss mit dem Erziehungsauftrag der Musikschule in Zusammenhang gebracht werden:
eine musikalische Kompetenz des Schülers ist zu erreichen, die es ihm ermöglicht, im Leben "seine Musik" zu finden. Doch denken wir dabei auch daran, dass die musikalischen Interessen im Laufe der Zeit ändern können und dass der Schülker später in der Lage sein sollte, darauf reagieren zu können. Von daher scheint mir auch eine Neueinschätzung der traditionellen Ausbildung durchaus positiv auszufallen. Aus eigener klassischer Unterrichtserfahrung könnte ich von Erfolgen sowohl in Volksmusik als auch in Jazz und Popmusik berichten. Dass gerade eine meiner ehemaligen Schülerinnen als heutiger Popstar trotz mehreren erfolgreichen Rockschallplatten privat gerne ab und zu auch wieder Bach, ja sogar klassische Fingerübungen spielt, sollte Hinweis genug sein.

Richard Hafner

Bösendorfer

Das Instrument für den freien Individualisten